

1. Wagt die innere Lage ja, daß sämtliche Truppen vom Osten nach dem Westen gebracht werden oder besteht die Gefahr, daß der Volksherrsinn ins Land kommt?

2. Wird das deutsche Volk, nicht nur die Kreise der Wohlthäter, sondern in seinem weitem Masse in den Kampf bis zum letzten mitgehen, wenn es das Bewußtsein hat, daß sich dann unsere militärische Lage günstiger verhält, um das Eindringen der Feinde über die Landesgrenze zu verhindern, oder ist die moralische Widerstandskraft so erschöpft, daß diese Frage nicht unbedingt bejaht werden kann? Dabei handelt es sich nicht um Zwang, sondern um freien Willen.

Volf bejahtet das Telegramm der Obersten Herrensleitung, das diese Fragen stelle, als ein außerordentlich geschickliches Document. Freilich den Feinden liegt mehr als ein Appell an das deutsche Volk, sich zusammenzurufen, nämlich der Versuch, die Verantwortlichkeit zu verschoben. Warum sei denn die Stimmung so gebüßt? Weil die militärische Macht zusammengebrochen ist. Jetzt aber sage man: die militärische Macht wird zusammenbrechen, wenn die Stimmung nicht durchhält. Diese Versicherung dürfe man nicht zulassen; sie paßt schlecht zu dem eignen Worten des Generals Lubendorff, der mit dem Kriegsrathgeber einig gewesen sei, daß eine solche en masse nicht möglich ist. Sehr präcis ist auch die zweite Frage, ob man die Truppen auf Gefahr des Volksherrsinns vom Osten wegziehen kann. Laut die Antwort aus, so werde die Oberste Herrensleitung bejahen, sie hätte die militärische Lage mit den Verhältnissen halten können. Glaube sie wirklich, daß die geringen Truppen im Osten das Kriegsverhältniß ändern könnten? Man müsse den Generalstabschef bitten, solche Telegramme nicht mehr hierher zu schicken.

Schellmann: Die Frage muß mit General Lubendorff auf das eingehendste besprochen werden. Auch ich meine, daß hier der Rathstand verschoben werden soll. Das Telegramm der Obersten Herrensleitung ist allerdings vor Bekanntwerden der Antwort Wilhens abgegangen. Jetzt liegt die Ansprache der öffentlichen Meinung ihm sehr über einem Rückhalt. Dies sei auch richtig, das dürfe uns aber nicht irre machen, wir müßten versuchen, uns an die Stelle der Gegner zu versetzen und den Rathstand objectiv zu würdigen.

Sehr wichtig für den Ton der Antwort seien die Bemerkungen und Plänerungen.

Dazu kommt das schreckliche Unglück mit dem Passagierschiffe, bei dem 600 Passagiere, darunter sehr viele Frauen und Kinder, umgekommen seien. Das würde sehr schwer anzusehen. Der U-Beobachter sollte sorgfältig aufpassen; die paar Schiffe die man noch verjagt, können nicht mehr in Betracht.

Auch mit der Annahme sollte man vorsichtiger vorgehen. Alle seien einig gewesen, daß sie vielmehr zugute kommen sollte, nur Unterstaatssekretär I habe diesen Rückschlag zu Hülfe gebracht. Dieser Mangel an Willkür führt dazu, daß man keine Kompromisse mit großer Hast mache, wenn es Zeit sei, sondern verpöht unter Druck und ohne Wirkung auf die Stimmung.

Die Stimmung wäre jetzt noch durch den Brief des Kaiser vergrößert, den die Zerstörerin veröffentlicht habe. Der Brief kam vor dem Jahre 1895, nicht Angriffe auf die Reichstagsparteien wüßten aber deshalb nicht weniger stark. Glaube man wirklich, daß die Reigung im Volk noch groß sei, einem Kaiser kommen zu machen, um den Kaiser zu halten? Das Volk sei sich jetzt der Lage bewußt. Es gäbe ein Unglück, wenn man jetzt noch Rücksicht nehmen wollte. Am wenigsten auf Unterstaatssekretäre.